Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frank A. Seethaler
Ist Sicherheit gratis?
Bemerkungen zur Sicherheitspolitik 1982–1991
Herausgeber «ASMZ», Druck und Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1992
239 S., Fr. 29.–

Ein turbulentes Jahrzehnt, besichtigt von einem führenden militärischen Denker. Divisionär Seethaler, überlegener Kenner von Theorie und Praxis, einer unserer kräftigsten und fortschrittlichsten Kämpfer auf dem Fechtboden der Sicherheitspolitik, legt Essays vor, wie sie selten geworden sind. Mit sicherer Feder und weitem Horizont wird Stellung bezogen zu Kriegserfahrungen, Strategie, Doktrin, Wehrwille, Ausbildung, Führung, Militärpolitik. Eine Fundgrube von Gedanken, Rohmaterial für Historiker und Politiker, Wiederbegegnung mit selbst erlebten Auseinandersetzungen. *Lehren für die Zukunft:* «Man blieb armeeseitig zu anständig. Man hätte die nachweisbare Demagogie der Gegenseite entlarven müssen... Volksabstimmungen gewinnt man nicht mit elitär abgefassten Erklärungen» (S. 213). Dieselben Armeeabschaffer stehen uns mit neuen Initiativen wieder gegenüber: Man lerne aus den Fehlern von 1989. *«Armeereform: Von Oswald zu Schoch»* (S. 153ff.): eine reife Stellungnahme abseits aller Besserwisserei. *Kriegstüchtigkeit* steht erneut zur Debatte. Seltsame Argumente machen sich breit (nicht mehr nötig, längere Warnzeit usw.). Seethaler sagt dazu: «Kriegstüchtigkeit als Ausbildungsziel wird von der Truppe nicht nur akzeptiert, sondern erwartet. Wer als Chef nicht kriegsorientiert ausbildet, versündigt sich an seiner Truppe und macht sich schuldig» (S. 108).

Intellektuelle sind unbequem, auch im Militär. Die Praktiker wären verloren ohne ihre Impulse, auch wenn sie es nicht wahr haben wollen. Die Stilsicherheit des Autors trägt zum Lesevergnügen bei. H. B.

Ed Cray
«General of the Army, George C. Marshall, Soldier and Statesman»
A Touchstone Book published by Simon and Schuster, New York u.a. 1991, 847 S. (davon 112 S. Nachweise, Bibliographie, Personen- und Stichwortverzeichnis)
Paperback $ 14.95 (Fr. 33.10), gebunden $ 35.–.

Das neueste Buch von Ed Cray 1933) ist eine aus zahlreichen Quellen zusammengefasste Kernbiografie von George C. Marshall (1880–1959), der für sein Wirken als Soldat und Staatsmann in den USA George Washington gleichgestellt wird. Dazu ist es ein Vademecum für Geschichte und Politik unseres Jahrhunderts und ein Behelf für politische und militärische Führung und Entscheidung auf höchster Stufe.

Cray ist Journalist, kann Wesentliches erkennen und anschaulich schildern, schreibt klar und highly readable (Schulenglisch genügt). Für Schweizer Leser von besonderem Interesse die Auseinandersetzungen zwischen Volksvertretung, politischer Führung und den für die Sicherheit Verantwortlichen, die in Demokratien oft erst Gehör finden, wenn es bereits brennt. Marshall am 10. April 1940, dem Tage der Kapitulation Dänemarks: *«I feel culpable. My job as Chief of Staff is to convince you (Congress) of our needs and I have utterly failed. ... My fear is not that I am recommending too much but rather that I may find that I recommended too little ... I would prefer to be investigated for overspending than for not having spent enough.»* Aber noch am 13. Mai 1940, dem vierten Tag des Wehrmachtsvorstosses durch Belgien und Holland nach Frankreich, empfand Präsident Roosevelt no necessity to hear Marshall; da bat dieser als rechter Bürger und verantwortungsbewusster Offizier ums Wort: Die Deutschen haben allein im Westen 140 Divisionen, die USA haben insgesamt fünf. Die Lage ist wie 1917, als es 18 Monate brauchte, um eine Armee aufzustellen. Hitler wird uns diese Frist nicht lassen. Das alarmierte den Präsidenten; er forderte und bekam vom Kongress, dem der deutsche Sieg im Westen Augen und Geldhähne geöffnet hatte, die notwendigen Mittel. Aber damit war das Versäumte nicht aufgeholt! Die Rettung im letzten Moment kam von Hitler, der 1941 nicht den Krieg im Westen fortführte, sondern in seiner Besessenheit die Sowjetunion angriff und so den Angelsachsen die Zeit liess zur Nachrüstung.

Hilfe anderer Art kam von Japan. Der Überfall auf Pearl Harbor weckte den Willen der Amerikaner zur Selbstbehauptung und zum aktiven Mitentscheiden im kriegerischen Geschehen.

Im November 1943 forderte Stalin in Teheran von seinen westlichen Verbündeten die Eröffnung der zweiten Front im Frühjahr 1944 und die Bekanntgabe des Kommandanten. Mit der Beschreibung von Roosevelts Ringen um diesen Entscheid gibt Cray gleich in der Einleitung eine Probe seiner meisterhaften Darstellungskunst. Dem Präsidenten war bewusst, dass der Kommandant von Overlord in die Geschichte eingehen würde. In Betracht kamen Marshall und Eisenhower (der bereits die Invasionen von Nordafrika und Italien geleitet hatte). *«George is entitled to establish his place in history».* Aber: *«Eisenhower could not fill Marshall's shoes in Washington!»* Roosevelt versuchte verschiedentlich, den Entscheid Marshall zuzuschieben, doch ohne Erfolg. *«It is for the President to decide. I will serve where ever you order me, Mr. President.»* Roosevelt entschied für Eisenhower und sagte Marshall, dass er ohne ihn in Washington keine ruhige Nacht mehr gehabt hätte.

Cray beschreibt die Entwicklung, die schliesslich zu den Victory-days «Europa» und «Japan» geführt hat, in einer Art und Weise, die zu einer Parallel-Lektüre von Churchills Memoiren animiert und die selbst profunden Kennern Neues und Anregendes bieten dürfte. Ähnliches gilt für seine Schilderung der Divergenzen in der Nachkriegspolitik des Westens und des Ostens. Packend, wie Cray Entstehung, Präsentation und Durchführung des europäischen Wiederaufbauprogramms von 1948 darlegt, das für immer mit Marshalls Namen verbunden bleibt und den Grund für unsern Wohlstand legte.

Nach dem Scheitern der Londoner Aussenministerkonferenz «startete» Marshall die Nato (Dez. 1947), während die Sowjets die Teilung Deutschlands erzwangen. Zwei Jahre später hatten sie die A-Bombe, und es kam zum Krieg in Korea, eine böse Überraschung für die inzwischen wieder abgerüstete USA. Obwohl schon über ein Jahr pensioniert, wurde Marshall reaktiviert und erwies sich als eigentlicher Nothelfer. Aufgrund der prekären Lage und seiner Erfahrung, dass on the battlefields individuals were paying with their lives and their limbs the price of national unpreparedness vermochte er den Kongress von der Notwendigkeit der Friedenssicherung durch Kriegsbereitschaft zu überzeugen und die gesetzlichen Grundlagen dafür zu erwirken.

Ende 1951 konnte sich Marshall endlich ins Privatleben zurückziehen. Zwei Jahre später wurde er als erster Soldat mit dem Friedens-Nobel-Preis ausgezeichnet. Damit bestätigte das Komitee von Oslo: **si vis pacem para bellum.**

Max Keller

Kurzbesprechung (H. B.)

Heinrich Walle (Hrsg.)
Von der Friedenssicherung zur Friedensgestaltung. Deutsche Streitkräfte im Wandel
Verlag Mittler & Sohn, Herford 1991
398 S., DM 34.80

Wissenschafter des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr, des Instituts für Jugendforschung in München sowie der Universität Passau legen Arbeiten vor zu Fragen der Tradition und Traditionspflege, der Rolle des Militärs seit dem 18. Jahrhundert, der Akzeptanz der deutschen Sicherheitspolitik bei der Jugend und zu künftigen Strukturen der Bundeswehr.

Kein Reisser. Um Bewältigung einer Vergangenheit bemüht, die nicht die unsere ist. Es ist viel von Friede die Rede. Ein Werk, das zeigt, wie gross die Unterschiede der militärischen Kulturen doch sein können. Wenn «die Zeiten jedoch, wo es Aufgabe und Inhalt des Soldatenberufs in Deutschland war, den Krieg zu planen» vorbei sind (S. 60), dann sind in der Tat einige Erklärungskünste nötig für das, was auch von Soldaten erwartet wird, die nach modischem Jargon peace enforcing, peace making, peace keeping betreiben: kämpfen können. ■